

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

der Sturm.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene ist in einem Schiffe auf der See. Man hört
das Getöse eines heftigen Sturms mit Donner und
Bliken.

Der Schiffspatron und ein Bootsmann.

Schiffspatr. Bootsmann!

Bootsm. Hier, Patron. Wie stehts?

Schiffspatr. Gut. Redet mit den Matrosen!
greift hurtig an, oder wir gehen zu Grunde!
rührt! rührt euch! (geht ab.)

Etliche Matrosen kommen herein.

Bootsm. Hey, Kinder! munter, Kinder! hurtig!
hurtig! = = Zieht das Vramsegl ein! Gebt
auf des Patrons Pfeischen Acht! = = En so blase,
bis du bersten möchtest, wenn Platz genug da ist!

Alonso, Sebastiano, Antonio, Ferdinand,
Gonsalo, und andre, zu den Vorigen.

Alon. Guter Bootsmann, gebt ja wohl Acht!
Wo ist der Schiffspatron? = = Haltet euch wie
Männer!

Bootsm. Ich bitte euch, bleibt unten!

Anton. Wo ist der Patron? = = Bootsmann!

Bootsm. Hört ihr ihn denn nicht? = = Ihr

seht uns hier nur im Wege; geht in eure Kajüte; ihr helft nur dem Sturm.

Gons. Nun, mein guter Mann, seht nur ruhig!

Bootsm. Wenns die See ist == Weg! == Was fragen diese Aufrührer von Wellen nach dem Namen eines Königs? == In die Kajüte! == Stille doch! hindert uns hier nicht!

Gons. Gut; aber vergiß nicht, wen du am Bord hast. *)

Bootsm. Keinen, den ich lieber habe, als mich selbst. Ihr seht Rath; wenn ihr diesen Elementen ein Stillschweigen auflegen, oder sie auf der Stelle zur Ruhe bringen könnt, so wollen wir kein Tau mehr anrühren. Braucht einmal eure Autorität! == Wenn ihr aber das nicht könnt, so dankt dem Himmel, daß ihr so lange gelebt habt, und macht euch nur in eurer Kajüte auf das Unglück gefaßt, das uns alle Augenblicke begegnen kann == Frisch zu, Kinder! == Fort da aus dem Wege, sag' ich!

(Er geht ab.)

Gons. **) Der Kerl hat mir Muth gemacht. Mich dünkt, er sieht keinem gleich, der ersaufen wird; er hat eine vollkommne Galgenphysiognomie!

*) Vielleicht eine Anspielung auf das, was Cäsar, nach dem Plutarch, in einer ähnlichen Gefahr dem Steuermann sagte: „Fürchte nichts mein Freund, du führst den Cäsar und sein Glück!“ == Grey.

**) Johnson bemerkt hier, daß Gonsalo, als der einzige gute Mann, auch der einzige ist, der im Schiffsbrüche Muth, und auf der Insel Hoffnung behält.

*) Bleibe immer dabey, liebes Schicksal, ihn zu hängen; mache den Strang, der ihm bestimmt ist, zu unserm Ankerseil; denn das unfrische hilft uns doch nicht viel. Sollte er nicht zum Galgen geboren seyn, so stehts jämmerlich um uns.

(Sie gehn alle ab.)

Der Bootsmann kömmt zurück.

Bootsm. Herab mit dem Bramsteng! greift an! besser herunter! == noch besser! == Macht, daß nur das Schönfahrsegel treibt! == (Man hört ein heulendes Geschrey hinter der Scene) Daß das Wetter dieß versuchte Geheul! ==

Antonio, Sebastiano und Gonsalo kommen zurück.

Bootsm. Sie überschreyen das Wetter und uns! == Seyd ihr schon wieder da? == Was macht ihr hier? Sollen wir alles aufgeben, und ersaufen? Wollt ihr das?

Sebast. Daß die Pest deine Gurgel, == du bellender, lästerlicher, unbarmherziger Hund!

Bootsm. So helfst mit arbeiten!

Ant. Geh an den Galgen, du Hund, an den Galgen! du Hurensohn! du unverschämter Polterrer! Wir fürchten uns weniger vor dem Ertrinken, als du. **)

*) Eine Anspielung auf das bekannte Sprichwort: „Wer zum Hängen geboren ist, ersauft nicht.“ = Man vergl. die beyden Veroneser, Akt. I. Sc. 2. = Grey.

**) Die Sprache, welche Sebastiano und Antonio hier führen, ist im höchsten Grade unschicklich für sie, selbst

(Erster Band.)

B

Gonf. Ich steh ihm fürs Erfausen, und wenn gleich das Schiff nicht stärker wäre, als eine Muschale, und so lech, als eine ==

Bootsm. Halt das Schiff an! halt an! Wie der nach der See zu mit den beyden Segeln! == Abgelegt!

Vielche Matrosen, von Wasser triefend, treten auf.

Matr. Alles ist verloren! == Betet! betet! alles ist verloren! *) (Sie gehn ab.)

Bootsm. Wie? müssen wir uns nun im Wasser die Mäuler kalt machen?

Gonf. Der König und der Prinz beten; wir wollen hingehen, und ihnen helfen; denn unser Schicksal ist, wie das ihrige.

in dem Zustande der äußersten Gefahr, worinn sie sich befinden. == Grey.

*) In einem Sturme, wobey noch keine sichtbare Gefahr ist, pflegen die Seeleute gemeiniglich zu fluchen; sobald aber die Gefahr näher tritt, fallen sie auf ihre Knie und beten, wenn sie auch sonst gar nicht zu beten gewohnt sind. Ein seltsames Beyspiel dieser Art findet man in einer Englischen Reisebeschreibung vom Jahr 163. von einem Schiffer, der in der äußersten Gefahr, da alles um ihn herum auf den Knien lag, folgendes Gebet that: „Lieber Gott! ich bin kein armer Bettler; ich plage dich nicht alle Tage; denn ich habe noch niemals zu dir gebetet; und wenn du mir nur diesmal davon hilfst, so will ich dir auch in meinem Leben nicht wieder mit meinem Bitten beschwerlich fallen.“ == So wahr ist das alte Sprichwort: Qui nescit orare, discat navigare. == Grey.

Sebast. Die Geduld ist mir schon ausgegangen.

Anton. Wir werden bloß durch Trunkenbolde um unser Leben betrogen! == Dieser großmäulichte Schurke! == Ich wollte, er läge so lange in der See, bis ihn zehn Fluthen abgewaschen hätten!

Gons. Er wird doch noch gehangen werden, und wenn jeder Wassertropfe dagegen schwören, und das Maul noch so weit aufsperrern wollte, um ihn zu verschlingen. == (Man hört ein verworrenes Geräusch hinter der Scene.) Erbarmung! Erbarmung! Wir scheitern! Wir scheitern! Wir sinken unter! == Lebt wohl, Weib, und Kinder, und Bruder! == Wir scheitern! Wir scheitern!

Anton. Laßt uns alle mit dem Könige zugleich versinken!

(Geht ab.)

Sebast. Laßt uns Abschied von ihm nehmen.

(Geht ab.)

Gons. Ist wollt ich herzlich gern tausend Meilen See für eine Hufe dürren Boden geben, Heidekraut, Genister, alles == Der Wille des Himmels geschehe! == Doch möchte ich gerne eines trocknen Todes sterben!

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Bühne verwandelt sich in eine Gegend der bezauberten Insel, unweit Prospero's Zelle.

Prospero und Miranda.

Miran. Wenn du, mein theuerster Vater, die

se Wellen durch deine Kunst in einen so entsetzlichen Aufruhr gesetzt hast, o! so lege sie wieder! Es scheint, der Himmel würde stinkendes Pech herunter schütten, wenn nicht die See, die bis an die Wangen des Gewölkes steigt, das Feuer wieder lösche. O! wie hab' ich mit diesen Unglücklichen gelitten, die ich leiden sah! Ein schönes Schiff == ganz gewiß hatte es einige edle Geschöpfe in sich == ward ganz in Stücken zerschmettert! == O! das Geschrey schlug recht gegen mein Herz an. Die armen Seelen; sie kamen um! == Hätt' ich die Macht irgend eines Gottes gehabt; ich wollte eher die See in die Erde hinein gesenkt haben, ehe sie das gute Schiff und die darauf befindlichen Seelen so hätte verschlingen sollen!

Prosop. Fasse dich, meine Tochter! Nicht so bestürzt! Sage deinem mitleidigen Herzen, daß kein Schaden geschehen ist.

Miran. O! unglücklicher Tag!

Prosop. Kein Schaden. Was ich gethan habe, das hab' ich aus Fürsorge für dich gethan, für dich, meine Theure, meine Tochter, die du nicht weißt, wer du bist, noch woher ich komme, noch, daß ich etwas weit bessers bin, als Prospero, Herr über eine armselige Zelle, und dein nicht größerer Vater.

Miran. Mir fiel niemals ein, mehr wissen zu wollen.

Prosop. Es ist Zeit, daß ich dir mehr entdecke. Leihe mir deine Hand, und ziehe mir dieß magische Gewand ab == So! == (Er legt den Mantel ab.)

Stiege hier, meine Kunst! == Und du, trockne deine Augen, und beruhige dich! == Dieses fürchterliche Schauspiel des Schiffbruchs, welches ein so zärtliches, tugendvolles Mitleid in deinem Herzen rege machte, hab' ich durch die Mittel, die meine Kunst mir an die Hand giebt, so sicher angeordnet, daß keine Seele zu Grunde gegangen ist. Nein! nicht ein Haar von irgend einem dieser Geschöpfe im Schiffe, deren Geschrey du hörtest, die du sinken sahst. == Setze dich nieder; denn du mußt nun noch mehr wissen.

Miran. Du hast oft angefangen, mir zu sagen, wer ich sey; aber immer wieder inne gehalten, und mich einem fruchtlosen Nachsinnen überlassen, indem du allemal damit schloßtest: halt! noch nicht!

Prosp. Die Stunde ist nun gekommen; gerade diese Minute befiehlt dir, dein Ohr zu öffnen. Gehorche also, und sey aufmerksam! Erinnerst du dich noch wohl einer Zeit, ehe wir in diese Zelle kamen? Ich denke nicht, daß du es kannst; denn du warst damals noch nicht volle drey Jahre alt.

Miran. O ja! ich kann mich ihrer noch erinnern.

Prosp. Wobey denn? Bey irgend einem andern Hause, oder einer Person? == Sage mir etwas, was es auch seyn mag, dessen Bild in deinem Gedächtnisse geblieben ist.

Miran. Es ist in einer weiten Entfernung, und eher einem Traume, als einer zuverlässigen Erinnerung ähnlich. Hatte ich nicht einst vier oder fünf Frauen, die mir aufwarteten?

Prosp. Die hattest du, und noch mehr, Miranda. Aber wie kommt es, daß dieß noch in deinem Gemüthe lebt? Was siehst du noch mehr in dem tiefen Hintergrunde der verfloßnen Zeit? Wenn du dich noch an etwas erinnerst, ehe du hieher kamst, so wirst du dich vielleicht auch erinnern, wie du hieher gekommen bist.

Miran. Nein, das thue ich doch nicht.

Prosp. Es sind nun zwölf Jahre, seit dieses geschah, Miranda; zwölf Jahre, seit der Zeit, da dein Vater Herzog von Mayland, und ein mächtiger Fürst war.

Miran. Aber wie? bist denn du nicht mein Vater?

Prosp. Deine Mutter war ein Muster der Tugend, und sie sagte, du seyst meine Tochter; und dein Vater war Herzog von Mayland, und seine einzige Erbin eine Prinzessin von keiner schlechtern Abkunft.

Miran. O Himmel! Was für ein schlimmer Streich trieb uns denn von dort weg? Oder war es vielleicht unser Glück, daß es geschah?

Prosp. Beides, beides, mein Kind. Durch einen schlimmen Streich, wie du sagst, wurden wir von dort vertrieben, aber glücklicher Weise hieher gerettet.

Miran. O! mein Herz blutet, wenn ich an die Sorgen denke, die ich dir zu einer Zeit gemacht haben werde, auf die ich mich nicht mehr recht besinnen kann. Ich bitte dich, fahre fort, mein Vater!

Prosp. Mein Bruder, und dein Oheim, Antonio genannt == ich bitte dich, merke auf! == Daß ein Bruder fähig seyn konnte, so treulos zu handeln! == Er, den ich, nächst dir, über alle Welt liebte, und dem ich die Verwaltung meines Staats anvertraute, der damals unter allen Staaten in Italien der erste war, so, wie Prospero für den ersten Herzog an Würde galt, und in den Wissenschaften nicht seines gleichen hatte, die meine einzige Beschäftigung waren. Ich überließ also die Staatsverwaltung meinem Bruder, und ward ein Fremdling in meinem eignen Lande; so sehr riß mich der Reiz geheimnißvoller Kenntnisse dahin. Dein treuloser Oheim == Aber du giebst nicht Acht!

Miran. Sehr aufmerksam, mein Vater!

Prosp. Dein Oheim, sag' ich, der nun einmal in der Kunst ausgelernt war, wie er ein Gesuch bewilligen, oder wie er es abschlagen, wen er befördern, oder wen er wegen eines allzu üppigen Buchses beschneiden sollte, schuf alle diejenigen um, die meine Kreaturen waren. Ich meyne, er versetzte sie entweder, oder gab ihnen sonst eine andre Form; und da er den Schlüssel *) zu dem Amte und zu

*) Das im Englischen gebrauchte Wort Key bedeutet hier ohne Zweifel das, was wir einen Stimmhammer bey'm Klaviere nennen, den man sowol zum Einschlagen, als zum Umdrehen der Stifte braucht, um welche die Saiten gewunden sind. In dieser letztern Absicht kann dieß Instrument eben so gut ein Schlüssel genannt werden, wie der Schlüssel einer Taschenuhr. • • Hawkins.

dem Beamten hatte, so stimmte er alle Herzen in dem Staate, nach dem Ton, der seinen Ohren der angenehmste war. Solchergestalt war er nun der Epheu, der meinen fürstlichen Stamm dicht umwand, und sein Mark an sich sog == Du giebst nicht Acht!

Miran. O ja, mein liebster Vater!

Prosp. Ich bitte dich, merke ja wohl auf. Da ich nun alle weltlichen Zwecke so bey Seite setzte, und mich ganz der Einsamkeit und der Bildung meines Geistes widmete, die in meinen Augen alles überwog, was der grosse Haufe hochschätzt; so erwachte meines falschen Bruders schlimme Gemüthsart, und mein Zutrauen zeugte, gleich einem guten Vater, *) eine Falschheit mit ihm, die so groß in ihrer Art war, als mein Zutrauen, welches in der That keine Gränzen hatte. Da er sich nun so im Besitze meiner Einkünfte und meiner Gewalt sah, so machte er's, wie einer, der durch häufiges Erzählen der nämlichen Unwahrheit einen solchen Sünden aus seinem Gewissen gemacht hat, daß er selbst seiner Lüge glaubt; er hatte so lange die Rolle des Herzogs mit allen ihren Vorrechten gespielt, daß er sich zuletzt einbildete, er sey wirklich der Herzog. Daher wuchs sein Ehrgeiz == Hörst du mir auch zu?

*) Eine Anspielung auf die Bemerkung, daß ein Vater, der über die gemeine Art von Menschen erhaben ist, gemeiniglich einen Sohn hat, der unter denselben zurück bleibt. *Heroum filii noxx.* -- Johnson.

Miran. Deine Erzählung, mein Vater, könnte die Taubheit heilen.

Prosp. Damit nun aller Unterschied zwischen der Rolle, die er spielte, und demjenigen, für welchen er sie spielte, aufhören möchte, so wollte er schlechterdings selbst Herzog von Mayland seyn. Mir armen Manne, dachte er, wäre mein Bücher-saal Herzogthums genug; zu allen Geschäften eines Fürsten hielt er mich für ganz untüchtig. Er machte also ein Bündniß mit dem Könige von Neapel, und verstund sich dazu == so sehr dürstete ihn nach Herrschaft == ihm einen jährlichen Tribut zu bezahlen, ihn als seinen Lehnsherrn zu erkennen, seinen Fürstenhut der Krone dieses Königs zu unterwerfen, und das bisher unabhängige Herzogthum == armes Mayland! == unter das schmachlichste Joch zu beugen.

Miran. O Himmel!

Prosp. Höre nun die Bedingung, die er ihm dagegen machte, und den Verfolg davon; dann sage mir, ob das ein Bruder war!

Miran. Es wäre Sünde, von meiner Großmutter etwas unedles zu denken; gute Eltern können schlimme Kinder haben!

Prosp. Nun, die Bedingung! == Dieser König von Neapel, der mein alter Feind war, willigte mit Freuden in meines Bruders Begehren, welches dahin gieng, daß er, gegen die ihm zugestandene Abhängigkeit, und ich weiß nicht wie viel jährlichen Tribut, ungesäumt mich und die Meinigen aus dem Herzogthume vertreiben, und das schöne Mayland

mit allen seinen Regalien meinem Bruder zur Lehn geben sollte. Nachdem sie nun zur Ausführung dieses Vorhabens eine verräthrische Kriegesschaar zusammen gebracht hatten, öffnete Antonio in einer dazu bestimmten Mitternacht die Thore von Manland, und in der Todesstille der Finsterniß schleppten die Diener seiner bösen That mich, und dich selbst, so sehr du schriest, hinweg.

Miran. O weh! Erbarmung! == Ich muß noch *ist* über diese Gewaltthätigkeit schreien, da ich mich nicht mehr erinnere, wie ich damals geschrien habe. Schon diese wenigen Worte pressen Thränen aus meinen Augen!

Prosp. Höre nur ein wenig weiter; und dann will ich dich zu der gegenwärtigen Angelegenheit bringen, die wir vor uns haben, und ohne welche diese Erzählung sehr am unrechten Orte vorgebracht wäre.

Miran. Warum nahmen sie uns denn damals nicht das Leben?

Prosp. Wohl gefragt, Mädchen! Meine Erzählung veranlaßt diese Frage. Sie durften es nicht wagen, meine Theuerste; so groß war die Liebe, die das Volk für mich hatte; sie durften es nicht wagen, ihre Uebelthat durch ein blutiges Merkmal der Entdeckung auszusetzen; sondern sie strichen ihre böshafsten Absichten mit schönen Farben an. Kurz, sie schleppten uns auf eine Barke, und führten uns etliche Meilen in die See, wo sie ein ausgeweidetes Gerippe von einem Boot, ohne Tauwerk, ohne Segel, und ohne Mast, zubereiteten, ein so armseliges

Ding, daß sogar die Raken, vom Instinkt gewarnt, es verlassen hatten; und auf diesem elenden Rachen stießen sie uns in die See, um den Wellen entgegen zu jammern, die uns heulend antworteten, und den Winden zuzuseufzen, deren wieder zurückseufzendes Mitleid unsre Angst vermehrte, indem es schien sie mildern zu wollen.

Miran. Himmel! wie viel Unruhe muß ich dir damals gemacht haben!

Prosp. O! ein Cherub warst du, der mich schützte. Als ich, von der Last meines Elendes niedergedrückt, einen Strom von trostlosen Thränen in die See hinunter weinte, da lächeltest du mir mit einer dir vom Himmel eingegossenen Freudigkeit entgegen, und erwecktest dadurch den Muth in mir, alles zu ertragen, was über mich kommen würde.

Miran. Wie kamen wir denn ans Land?

Prosp. Durch göttliche Vorsicht! = Wir hatten einigen Vorrath von Speise und frischem Wasser, womit uns Gonsalo, ein Neapolitanischer Edelmann, dem die Ausführung dieses Geschäftes anbefohlen war, aus Gutherzigkeit und Mitleiden versehen hatte. Er hatte uns auch mit reichen Kleidern, mit Wäsche, und andern Nothwendigkeiten beschenkt, die uns seither gute Dienste gethan haben; und da er wußte, wie sehr ich meine Bücher liebte, so verschaffte mir seine Leutseligkeit aus meinem eignen Vorrathe einige, die ich höher schätzte, als mein Herzogthum.

Miran. Wie wünscht' ich diesen Mann einmal zu sehen!

Prosp. Nun komm' ich zur Hauptsache. Bleib sitzen, und höre nun das Ende unsrer unglücklichen Seereise. Wir kamen an dieses Eiland; und hier hab' ich, durch meine Unterweisungen, dich weiter gebracht, als andre Fürsten können, die nur für ihre Lustbarkeiten Musse haben, und die Erziehung ihrer Kinder nicht so sorgfältigen Aufsehern überlassen.

Miran. Der Himmel vergelt' es dir! Aber nun bitte ich dich, mein Vater == denn immer noch pocht mir das Herz darüber == was war die Ursache, warum du diesen Sturm auf der See erregt hast?

Prosp. So wisse denn, daß durch einen sehr seltsamen Zufall das mir wieder günstige Glück meine Feinde an dieses Ufer gebracht hat. Meine Vorhersehung sagt mir, daß ein sehr glücklicher Stern über meinem Zenith schwebt; allein sie sagt mir auch, daß, wenn ich die wenigen Stunden seines günstigen Einflusses ungenützt entschlüpfen lasse, mein Glück auf immer verschertzt seyn werde. Hier frage nicht weiter! == Du bist schläfrig; es ist eine heilsame Betäubung, gieb ihr nach; ich weiß, du kannst nicht anders. *) (Miranda schläft ein.) Herbey, mein Diener, herbey! Ich bin fertig. Nähere dich iht, mein Ariel! == komm!

*) Prospero hatte diese Schläfrigkeit durch seine Zauberkrast bey der Miranda hervorgebracht; er wußte nicht, wie bald sein Mittel wirken würde; daher seine öftere Fragen, ob sie auch auf seine Erzählung aufmerksam ist. == Warburton.

Dritter Auftritt.

Ariel zu Prospero.

Ariel. Heil dir, mein grosser Meister! ehrwürdiger Herr, Heil dir! == Ich komme, deine Befehle auszurichten, es sey nun zu fliegen oder zu schwimmen, mich in die Flammen zu tauchen, oder auf den krausen Wolken zu fahren. Ariel und alle seine Kräfte sind zu deinem mächtigen Befehl.

Prospero. Hast du, Geist, den Sturm so ausgerichtet, wie ich dir befahl?

Ari. Bis auf den kleinsten Umstand. Ich kam an Bord des königlichen Schiffes, und flammte Entsetzen bald auf das Vordertheil, bald auf den Bauch, bald auf das Verdeck und jede Kajüte. Zuweilen theilt' ich mich und zündet' es an etlichen Orten zugleich an, flammte in abgesonderten Klumpen Feuers auf dem Bramsteng, den Segelstangen und dem Bogsprietmast; dann floss ich wieder zusammen. Jupiters Blitze selbst, die Vorläufer fürchterlicher Donner, sind nicht behender, zu leuchten, und wieder zu verschwinden; das Feuer und Krachen der schwefelichten Flammen schien den allmächtigen Neptun zu belagern, und seine kühnen Wogen zittern zu machen, ja! seinen furchtbaren Dreizack selbst zu erschüttern. *)

*) Ueber die Schönheit der in dieser Stelle befindlichen Steigerung der Begriffe s. Webb's Anmerkungen über die Schönheit der Poesie, S. 140. der deutschen Uebersetzung.

Prosp. Mein wackerer, wackerer Geist! Wer von ihnen war so fest, so standhaft, daß sein Verstand nicht von dieser Verwirrung angesteckt wurde?

Ari. Keine einzige Seele, die nicht ein Fieber des Wahnsinns fühlte, und in irgend einen Ausbruch von Verzweiflung gerieth. Alle, bis auf die Schiffleute, verliessen das Schiff, das mit mir ganz in Flammen stand, und stürzten sich in die salzige, schäumende See. Ferdinand, des Königs Sohn, war der erste, der mit bergan stehendem Haar, eher Binsen als Haaren ähnlich, in die See sprang. Die Hölle ist leer, schrie er, und alle Teufel sind hier!

Prosp. Gut! das ist mein Geist! = Aber war das auch nahe genug am Ufer?

Ari. Ganz nahe, mein Gebieter.

Prosp. Sind sie denn alle gerettet, Ariel?

Ari. Es ist nicht ein Haar umgekommen; auf ihren Kleidern ist kein Flecken, sondern sie glänzen frischer als zuvor. Wie du mir befohlen hast, hab' ich sie haufenweis' um die Insel her zerstreut; den Sohn des Königs hab' ich ganz allein ans Land gebracht, und ihn in einer seltsamen Gegend der Insel verlassen, wo er die Arme in diesen traurigen Knoten schlingt, und die Lust mit seinen Seufzern abfühlt.

Prosp. Was hast du denn mit dem Schiffsvolke auf dem königlichen Schiffe, und mit dem ganzen Reste der Flotte gemacht?

Ari. Des Königs Schiff ist unbeschädigt in den Hafen gebracht. Ich hab' es in jene tiefe Bucht der

Bermudischen Inseln verborgen, wohin du mich einst um Mitternacht schicktest, Thau zu holen. Die Schiffsleute, alle in den Raum des Schiffs zusammen gedrängt, habe ich in Schlaf versenkt verlassen, den mein Zauber, vereint mit ihrer Müdigkeit, hervorgebracht hat. Die übrigen Schiffe der Flotte, die ich zerstreut hatte, fanden sich alle wieder zusammen, und sind auf der mittelländischen See im Begriff, traurig wieder heim nach Neapel zu segeln, in der Meynung, daß sie des Königs Schiff scheitern, und seine hohe Person umkommen gesehen haben.

Prosp. Ariel, du hast meinen Auftrag pünktlich ausgerichtet; aber es ist noch mehr Arbeit für dich da. Wie viel ist es am Tage?

Ari. Wenigstens schon zwei Stunden nach Mittag.

Prosp. Die Zeit zwischen jetzt und sechs Uhr muß von uns beyden als höchst kostbar angewendet werden.

Ari. Ist noch mehr zu thun? = Da du mir so viel Mühe aufgelegt, so laß mich dich an etwas erinnern, das du mir versprochen, und noch immer nicht gehalten hast.

Prosp. Wie? du murrst? Was kannst du denn verlangen?

Ari. Meine Freyheit.

Prosp. Ehe deine Zeit aus ist? = Nichts mehr davon!

Ari. Ich bitte dich, bedenke, wie tren ich dir gedient habe. Ich sagte dir keine Lügen vor, ich

Habe nie etwas versehen, ich diene dir ohne Groll und Murren. Du versprachst, mir ein ganzes Jahr nachzulassen.

Prospero. Hast du vergessen, von was für einer Marter ich dich befreit habe? *)

*) Um den Charakter und das Verhalten des Prospero desto besser zu verstehen, muß man etwas von dem Zaubersystem wissen, welches das Wunderbare in den Romanen des mittlern Zeitalters ausmachte. Diefes System scheint seinen Grund in der Meynung zu haben, daß die gefallenen Geister, wegen der verschiedenen Grade ihrer Verbrechen, auch verschiedene Wohnungen erhalten hätten, einige in der Hölle, andre in der Luft, andre auf der Erde, noch andre im Wasser, andre in den Hölen und unterirdischen Gegenden der Erde. Von diesen waren wiederum einige bösertiger, als andre. Die irdischen Geister scheint man für die bösesten gehalten zu haben, und die luftigen für die am wenigsten verderbten. Daher sagt Prospero in der Folge vom Ariel: „Du warst zur Verrichtung ihrer irdischen und abscheulichen Aufträge ein zu feiner Geist.“ Ueber diese Geister glaubte man nun durch gewisse feyerliche Anstalten oder erlernte Zaubersprüche eine Gewalt zu bekommen. Diese Gewalt hieß die schwarze Kunst, oder die Wissenschaft der Zauberey. Der Zauberer war, wie König Jakob in seiner Dämonologie bemerkt, ein Gebieter des Teufels, so, wie die Heren seine Dienerinnen waren. Gewissen Löhnen und Charaktern legte man eine physikalische Gewalt über die Geister bey. = Die Geister selbst sah man allemal als solche Geschöpfe an, die gewissermaßen Sklaven des Zauberers waren, wenigstens auf eine Zeitlang, und ihm mit einer gewissen Verdrossenheit dienten. Daher bittet Ariel so oft um seine Freyheit, und Kaliban sagt, daß die Geister dem Prospero nicht gutwillig dienen, sondern einen eingewurzelten Haß gegen ihn hegen. = Johnson.

Ari. Nein.

Prosp. Du hast es vergessen, und hältst es für zuviel, in dem sumpfigen Grunde des salzigen Meers für mich zu waten, oder auf dem scharfen Nordwinde zu rennen, oder in den Adern der Erde meine Geschäfte auszurichten, wenn sie vom Froste zusammen gehärtet ist.

Ari. Das nicht, mein Gebieter!

Prosp. Du lügst, böshafte Geschöpf! Hast du die scheußliche Zauberinn Syforax vergessen, die vor Alter und Neid in einen Reif zusammengewachsen war? Hast du sie vergessen?

Ari. Nein, Herr!

Prosp. Freylich hast du's. Wo war sie geboren? Sprich! erzähl' es mir!

Ari. In Argier, mein Herr.

Prosp. So? War sie das? — Ich muß alle Monat einmal mit dir wiederholen, was du gewesen bist, weil du es sonst vergiffest. Jene verdammte Here Syforax war wegen mannichfaltiger Uebelthaten und Zaubereyen, die zu schrecklich sind, als daß ein menschliches Ohr sie ertragen könnte, wie du weißt, von Argier verbannt. Um eines einzigen Umstandes willen wollten sie ihr das Leben nicht nehmen. Ist's nicht so?

Ari. Ja, mein Herr.

Prosp. Diese blauäugige Unholdinn ward schwangern Leibes hieher gebracht, und von den Schiffleuten hier zurück gelassen. Du, mein Sklave warst, nach deiner eignen Aussage, damals ihr
(Erster Band.)

C

Diener. Und weil du zur Verrichtung ihrer irdischen und abscheulichen Aufträge ein zu feiner Geist warst, und ihre grossen Befehle ausschlugst, so schloß sie dich in ihrer unerbittlichen Wuth, mit Hülfe ihrer stärkern Diener, in eine gespaltene Fichte, in deren Ritze eingekerkert du zwölf peinvolle Jahre verharren mustest, während welcher sie starb, und dich in diesem elenden Zustande ließ, worin du so schnell, als das Getöse von Mühlrädern, dein Aechzen und Winseln hervorstießest. Damals war dieses Eiland, ausser einem Sohne, den sie hier geworfen hat, einem roth-gesleckten ungestalten Wechselbalg, mit keiner menschlichen Gestalt geziert.

Ari. Ja! Kaliban, ihr Sohn, war da.

Prosp. Dummes Ding, das isß ja, was ich sage; eben der Kaliban, den ich iht in meinen Diensten habe. Du weißt am besten, in was für einer Marter ich dich hier fand. Dein Winseln machte Wölfe heulen, und durchbohrte die wilde Brust immerzürnender Bären; es war eine Marter, die man Verdammten auflegen könnte, und Syfoclar selbst war nicht im Stande, sie wieder aufzuheben. Meine Kunst war es, als ich hieher kam und dich hörte, welche die bezauberte Fichte zwang, sich zu öffnen, und dich heraus zu lassen.

Ari. Ich danke dir, mein Gebieter!

Prosp. Wenn du noch einmal murrest, so will ich eine Eiche spalten, und dich in ihr knöchliches Eingeweide einflammern, bis du zwölf Winter weggeheult hast.

Ari. Vergieb mir, mein Gebieter! Ich will alle deine Befehle gerne vollziehen, und willig und gehend in meinen Geistergeschäften seyn.

Prosp. Thue das, so will ich dich in zwey Tagen frey lassen.

Ari. Daran erkenn' ich meinen großmüthigen Meister. Sage, was, was soll ich thun?

Prosp. Geh, nimm die Gestalt einer Meer-nymphe an! Aber mache dich jedem andern Auge, als dem meinigen, unsichtbar. Geh, nimm diese Gestalt an, und komm in derselben hieher. Mache hurtig! == (Ariel verschwindet.) == (Zu Miranda) Erwache, mein theures Herz, erwache! Du hast wohl geschlafen; erwache!

Miran. Die Seltsamkeit deiner Geschichte hat meinen Kopf ganz schwer gemacht.

Prosp. Muntre dich auf! Komm mit! Wir wollen den Kaliban, meinen Sklaven, besuchen, der uns niemals eine freundliche Antwort giebt.

Miran. Es ist ein Nichtswürdiger, mein Vater, ich mag ihn nicht gern ansehen.

Prosp. Und doch können wir in unsern Umständen nicht ohne ihn seyn. Er macht uns unser Feuer, schafft unser Holz herbey, und thut uns allerley Dienste, die uns sehr zu statten kommen. == He! Sklave! Kaliban, du Klotz du! gieb Antwort!

Kalib. (Hinter der Scene.) Es ist Holz genug drinnen.

Prosp. Komm hervor, sag' ich; es ist eine andre Arbeit für dich da; komm, du Schildkröte! ==

Nun? Wirds bald? == (Ariel erscheint in Gestalt einer Wassernymphe.) Eine artige Erscheinung! == Mein gewandter Ariel, ich habe dir etwas ins Ohr zu sagen == (Er redet leise mit ihm.)

Ari. Es soll geschehen, mein Gebieter!

(Geht ab.)

Prosp. Du krötenmäßiger Sklave, vom Teufel selbst mit der Hexe, die dich geboren hat, erzeugt! hervor!

Vierter Auftritt.

Kaliban *) zu den vorigen.

Kalib. Ein so schädlicher Thau, als jemals meine Mutter mit Rabensfedern vom ungesunden Mo-

*) Der Charakter des Kaliban hat unstreitig sehr viel Eigenthümliches, und ist von dem Dichter meisterhaft erfunden und beybehalten. „Shakespeare, sagt der Spectator N. 279. verräth darinn ein größeres Genie, daß er den Kaliban so glücklich gezeichnet hat, als durch die Charakter seines Zotspur und Julius Cäsar. Jener war blos das Werk seiner Einbildungskraft, da er hingegen die beyden andern auf Tradition, Geschichte und Beobachtung gründeten.“ == Andere Kunstrichter haben sogar eine ganz neue Sprache in den Reden des Kaliban finden wollen. Dieß schränkt Warburton mit Recht auf die antike und groteske Manier ein, welche im Original dieser Reden merklich ist. Und Johnson bemerkt, daß das Dunkle und Finstre in seiner Sprache ein Ausdruck seiner finstern, bössartigen Denkungsart, und derselben sehr angemessen sey. ==

raßt abgebürstet hat, träume auf euch beyde! Ein Südwest wehe euch an, und bedecke euch über und über mit Blasen!

Prosp. Für diesen guten Wunsch, verlaß dich darauf, sollst du diese Nacht Krämpfe haben, Seitenstiche sollen deinen Athem einzwängen, und Igel sollen sich die ganze Nacht durch an dir ermüden! Du sollst so dicht gekneipt werden, wie Honigwasben, und jeder Zwick soll schärfer stechen, als die Bienen, die sie machen!

Kalib. Ich muß zu Mittag essen. Diese Insel ist mein; ich habe sie von Syforax, meiner Mutter, geerbt, und du hast sie mir abgenommen. Wie du hieher kamst, da streicheltest du mich, und machtest viel aus mir, gabst mir Wasser, mit Beeren drinn, zu trinken, und lehrtest mich, wie ich das grössere Licht und das kleinere, die des Tags und des Nachts brennen, nennen sollte. Und da für liebt' ich dich, und zeigte dir die ganze Beschaffenheit der Insel, die frischen Quellen, und die salzigen Abgründe, die öden und die fruchtbaren Gegenden. Versucht sey ich, daß ich es that! Alle Zaubereyen meiner Mutter, Kröten, Schröter und Fledermäuse über euch! Daß ich, der ich vorher mein eigener König war, nun euer einziger Unterthan, und in diesen Felsen eingesperrt seyn muß, indeß daß ihr die ganze übrige Insel mir vorenthaltet.

Prosp. Du lügenhafter Sklave, den nur Schläge, nicht Freundlichkeit, zähmen können! So ein garstiges Thier du bist, so hab' ich dir doch mit

menschlicher Fürsorge begegnet, und dich in meiner eignen Zelle beherberget, bis du frech genug warst, meinem Kinde seine Ehre rauben zu wollen.

Kalib. O ho! o ho! = Ich wollt' es wäre geschehen! = Du kamst zu früh dazu, sonst hätt' ich diese Insel mit Kalibanen bevölkert.

Prosp. Du abscheulicher Sklave, unfähig den Eindruck von irgend einer guten Eigenschaft anzunehmen, und zu allem Bösen aufgelegt! Ich hatte Mitleiden mit dir, nahm mir die Mühe, dich reden zu lehren, und wies dir alle Stunden etwas Neues. Da du nicht im Stande warst, du wildes Geschöpf, deine Meynung zu entdecken, sondern, gleich einem unvernünftigen Vieh, nur unformliche Töne von dir gabst, so begabte ich deine Gedanken mit Worten, damit du sie andern verständlich machen könntest. Aber ungeachtet alles Unterrichts behielt die angeborene Bosheit deiner Natur die Oberhand, und machte deine Gesellschaft wohlgearteten Geschöpfen unerträglich. Ich sah mich also gezwungen, dich in diesen Felsen einzusperren, ob du gleich mehr, als ein Gefängniß, verdient hättest.

Kalib. Ihr lehrtet mich reden; und der ganze Vortheil, den ich davon habe, ist der, daß ich zu fluchen weiß. Daß ihr die Pest * dafür hättet, daß ihr mich eure Sprache gelehrt habt!

*) Im Original die rothe Seuche, the red Plague, entweder, nach Johnsons Meynung, weil die Entzündung des ganzen Körpers denselben mit Röthe überdeckte; oder, wie Grey es erklärt, von den rothen

Prosp. Du Wechselbalg, hinweg! Bring' uns Holz und Reiser zu einem Feuer hieher und mache hurtig, damit ich dich zu andern Arbeiten gebrauchen könne. = Zuckst du noch die Achseln, du Unhold? Wenn du nicht thust, was ich dir befehle, oder es unwillig thust; so will ich dich am ganzen Leibe mit krampfartigen Zuckungen foltern, alle deine Gebeine mit Schmerzen füllen, und dich so heulen lassen, daß wilde Thiere vor deinem Geschrey zittern sollen.

Kalib. Nein, ich bitte dich. = (Für sich.) Ich muß schon gehorchen; seine Kunst giebt ihm eine so große Gewalt, daß er im Stande wäre, meiner Mutter Gott Setebos zu bezwingen, und einen Basallen aus ihm zu machen. (Geht ab.)

Prosp. So, Sklave, hinweg!

Fünfter Auftritt.

Ferdinand, tief im Hintergrunde; und Ariel unsichtbar, spielend und singend.

Ariel's Lied.

Kommt auf diesen gelben Sand,
Und dann faßt euch bey der Hand!
Küssen müßt ihr euch und neigen,
Und die wilden Wellen schweigen.
Hüpfet tüchtig hier und dort,
Und setzt meine Lieder fort!

Kreuzen, die man über die Thüren der angestreckten Personen mahlte; vielleicht auch, daß darunter der Blutfluß verstanden wird. =

Alle.

Horch, horch, Wau! wau!
 Es bellt der Hund
 Wau! wau!

Ariel.

Schon fängt der Hahn
 Zu krähen an:
 Kikiri! !

Serd. Wo muß diese Musik seyn? = In der
 Luft oder auf der Erde? = Sie hat aufgehört; =
 ganz gewiß tönt sie einer Gottheit dieser Insel zu Eh-
 ren. Indem ich auf einer Sandbank saß, und den
 Schiffbruch des Königs meines Vaters beweinte,
 schlich diese Musik über die Wellen mir vorben, und
 besänftigte durch ihre Lieblichkeit beydes ihre Wuth
 und meine Leidenschaft. Ich folgte ihr bis an die-
 sen Ort, oder sie zog mich vielmehr hieher = Aber
 sie hat aufgehört = Nein sie beginnt von neuem.

Ariel.

Tief fünf Klafter liegt dein Vater,
 In Korallen aufgelöst,
 Perlen sind nun seine Augen,
 Nichts, was an ihm ist, verwest.
 Denn die Kraft des Meers erhöhts
 In die reichsten Kostbarkeiten;
 Wassernymphen hört man stets
 Ihm die Trauerglocke läuten.
 Hörst du? Dingdang, Dingdang, gehts. *)

*) Gildon hielt dies Lied für äußerst nichtswürdig und

Ferd. Der Gesang spricht von meinem ertrunkenen Vater. Das ist nicht das Werk eines Sterblichen, noch eine irdische Musik! == Ich hör' ich sie über mir!

Sechster Auftritt.

Prospero und Miranda nähern sich auf einer andern Seite dem Orte, wo Ferdinand steht.

Prosper. Ziehe die Vorhänge deiner Augen auf, und sage, was du da siehst.

Miran. Was ist das? == Ein Geist? == Wie es umher schaut! Glaube mir, mein Vater, es hat eine sehr gute Gestalt. Aber == es ist ein Geist.

Prosper. Nein, Mädchen, es ist und schläft, und hat solche Sinne, wie wir haben, eben solche. Der Jüngling, den du da siehst, war mit in dem Schiffbruche; und wenn er nicht vom Grame, dem Krebse der Schönheit, etwas entstellt wäre, so könnte man ihn eine ganz hübsche Person nennen. Er hat seine Gefährten verloren, und irrt umher, sie aufzusuchen.

Miran. Ich möchte ihn ein göttliches Wesen nennen; denn nie sah ich in der Natur eine so edle Gestalt.

Prosper. (Für sich.) Ich sehe schon, es geht wie

unschicklich. Warburton vertheidigt es, giebt ihm aber vielleicht einen gar zu grossen Werth. Am richtigsten ist wohl Johnsons Urtheil, daß diese Lieder mit Fleiß etwas tadelndes haben, weil das ein Charakter der Jeensprache und ihres Betragens ist. ==

es mein Herz wünscht. = (Laut.) Geist, schöner Geist, dafür will ich dich in zwey Tagen frey lassen.

Ferd. (Indem er Miranda gewahr wird.) Du, ganz gewiß die Göttinn, deren Gegenwart jene Harmonien ankündigten! erlaube meiner Bitte, zu wissen, ob du auf dieser Insel wohnst, und würdige mich einer Belehrung, wie ich mich hier zu verhalten habe! Mein erster Wunsch, obgleich zuletzt ausgesprochen, ist, o du Wunder! zu wissen, ob du geschaffen bist, oder nicht. *)

Miran. Kein Wunder, mein Herr, aber ganz gewiß ein Mädchen.

Ferd. Meine Sprache! = Himmel! ich bin der vornehmste unter denen, die diese Sprache reden; wär' ich nur da, wo sie geredet wird!

Prosp. Wie? Der vornehmste? Was würde aus dir werden, wenn dich der König von Neapel reden hörte?

Ferd. Ein einzelnes Geschöpf, wie ich ist bin, das sich wundert, dich vom Könige von Neapel

*) So übersetzte Herr Wieland diese Frage und die sogleich folgende Antwort nach der Warburtonschen Ausgabe. Nach der gewöhnlichen, und sehr schicklichen, Leseart, fragt Ferdinand, ob Miranda, die er ein Wunder nennt, noch ein Mädchen, das ist, noch unverheirathet ist? und sie antwortet: „Ein Wunder bin ich nicht; aber ganz gewiß noch ein Mädchen.“ = Hiezu schickt sich auch, wie Johnson anmerkt, dasjenige sehr gut, was Ferdinand in der Folge sagt: „O! wenn du noch ein Mädchen bist, so will ich dich zur Königin von Neapel machen!“ =

reden zu hören. Er hört mich, und daß er mich hört, ist es eben, was ich beweine. Ich selbst bin nun der König von Neapel, da ich mit diesen meinen Augen, die seitdem niemals trocken worden sind, den König meinen Vater im Schiffbruch habe umkommen sehen.

Miran. Ach! uns Himmels Willen!

Ferd. Glaubt mirs, er kam um, er, und alle seine Hoffente. Der Herzog von Mayland und sein edler Sohn waren zwey davon.

Prosp. Der Herzog von Mayland und seine noch edlere Tochter könnten dich eines bessern belehren, wenn es ikt Zeit dazu wäre. == (Für sich.) Beym ersten Ansehen tauschten sie schon ihre Blicke == Ariel! für diesen Dienst sollst du frey seyn == (Laut.) Ein Wort mit Euch, mein lieber Herr! ich fürchte, Ihr habt euch in einen schlimmen Handel verwickelt == Ein Wort! ==

Miran. Warum spricht mein Vater so unfreundlich? == Das ist der dritte Mann, den ich jemals sah, und der erste, für den ich seufze. Möchte das Mitleid meinen Vater eben so gesinnt machen, wie mich!

Ferd. O! wenn du ein Mädchen bist, wenn deine Neigung noch frey seyn sollte, so will ich dich zur Königin von Neapel machen!

Prosp. Sachte, mein Herr; nur noch ein Wort! == (Für sich.) Sie sind schon eins in des andern Gewalt; aber ich muß diesem plötzlichen Einverständnisse Schwierigkeiten in den Weg legen; sonst möch-

te ein zu leicht gewonnenes Glück am Werthe verlieren == (Laut) Prinz! nur noch ein Wort; ich befehle dir, mir zu folgen. Du legst dir hier ein Ansehen bey, das dir nicht gebührt; du hast dich hier als einen Kundschafter auf diese Insel eingeschlichen, um sie mir, ihrem Herrn, abzugewinnen.

Ferd. Nein, so wahr ich ein redlicher Mann bin!

Miran. Gewiß, es kann nichts Böses in einem solchen Tempel wohnen. Wenn der böse Geist ein so schönes Haus hätte, so würden selbst gute Wesen bey ihm zu wohnen suchen.

Prosp. Folge mir! == Rede du nicht für ihn, er ist ein Verräther. Komm, ich will dir Hals und Füße zusammenfesseln; Seewasser soll dein Trank, und frische Bachbungen, dürre Wurzeln und Eicheln deine Speise seyn. Folge!

Ferd. Nein, einer solchen Begegnung werde ich mich widersetzen, bis mein Feind der Stärkere ist.
(Er zieht den Degen, und bleibt bezaubert und unbeweglich stehen.)

Miran. O mein theurer Vater, verfährt nicht so rasch und strenge mit ihm. Er ist ja liebenswürdig und nicht zaghast. *)

*) Miranda scheint hier die Vorzüge ihres Geliebten sehr sonderbar auszudrücken; man sieht die Schönheit dieser Stelle nicht sogleich auf den ersten Anblick. Sie hatte bisher, ihren Vater ausgenommen, keine Mannsperson gesehen, als den Kaliban. Diesen hatte sie oft unter der harten Zucht ihres Vaters gesehen, womit er auch hier dem Ferdinand droht. Kalibans Bosartigkeit und Feigheit machten jene Züchtigung zugleich

Prosp. Wie? Mädchen, du willst mich meistern? == Stecke dein Schwert nur wieder ein, Verräther! Du willst den Herzhafte[n] spielen, und wagst keinen Streich! Bilde dir nicht ein, daß du dich wehren wollest; ich brauche nichts, als diesen Stab, dich zu entwaffnen, und deinen Degen fallen zu machen.

Miran. Ich bitte dich, mein Vater!

Prosp. Fort! == hänge dich nicht so an meinen Rock!

Miran. Mein Vater, habe doch Mitleiden; ich will Bürge für ihn seyn.

Prosp. Schweige! == Noch ein einziges Wort mehr wird machen, daß ich dich schelte, oder gar hasse. Was? einem Betrüger das Wort reden? Stille! == Du denkst gewiß, es gebe nicht noch mehr solche Gesichter, wie er ist, weil du nur den Kaliban und ihn gesehen hast. Einfältiges Ding! gegen die meisten Männer gerechnet, ist er nur ein Kaliban, und sie sind Engel gegen ihn.

Miran. So sind meine Neigungen sehr bescheiden; denn ich habe kein Verlangen, einen liebenswürdigen Mann zu sehen.

nothwendig und leicht; von Ferdinand hingegen, sagt sie: „er ist liebenswürdig, nicht wild, wie Kaliban, und verdient also keine Strafe; „und nicht zaghaft, wie jener; folglich wird es nicht leicht seyn, ihn so zu behandeln. Dieß letztere schließt sie daraus, daß er den Degen zieht, und sich zur Wehr setzt.“ = Warburton.

Prosp. Komm mit, gehorche! == Deine Nerven sind wieder in ihrer Kindheit, und haben keine Stärke mehr.

Ferd. So ist es. Alle meine Lebensgeister sind, wie in einem Traum, gefesselt. Aber meines Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle, der Schiffbruch aller meiner Freunde, und die Drohung dieses Mannes, dem ich unterworfen bin, würden mir leicht zu ertragen seyn, möchte ich nur einmal des Tages durch eine Oeffnung meines Kerkers dieses holde Mädchen sehen. Die Freyheit mag von dem ganzen Reste der Erde Gebrauch machen; für mich ist Raum genug in einem solchen Kerker!

Prosp. (Für sich) Es wirkt! == (Laut) Folge mir!
 == (Zu Ariel) Du hast dich wohl gehalten, Ariel, folge mir, höre, was du weiter zu verrichten hast.

(Er sagt dem unsichtbaren Ariel etwas insgeheim.)

Miran. (Zu Ferdinand) Fasset Muth, mein Herr. Mein Vater ist von einer bessern Gemüthsart, als er seinen Worten nach zu seyn scheint; sein izziges Betragen ist etwas ungewohntes.

Prosp. (Zu Ariel) Du sollst so frey seyn, als die Winde auf hohen Bergen; aber unter der Bedingung, daß du meinen Befehl in allen Stücken aufsgenaueste vollziehst.

Ari. Auf eine Sylbe.

Prosp. Komm, Folge mir! == Sprich du nicht für ihn.

—————